

Die Pfalzstadt Duisburg als Zentralort im Mündungsbereich der Ruhr

Kai Thomas Platz

Die Bedeutung Duisburgs als ab ottonischer Zeit bestehender Pfalzort ist in der historischen und archäologischen Forschung schon lange bekannt. Die Untersuchungen Konrad Plaths von 1897–1902 während des Rathausneubaus führten zur Entdeckung der *Aula regia* und die zeitgleichen Grabungen unter der nördlich gelegenen Salvatorkirche erbrachten erste Hinweise auf die Pfalzkapelle, auch wenn seine Interpretationen von der lokalen Geschichtsforschung abgelehnt wurden. Die Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs und der nachfolgende Wiederaufbau, der dem Zeitgeist entsprechend deutlich verbreiterte Straßenräume unter Beseitigung der teilweise als Ruinen, teilweise aber auch erhalten gebliebenen Vorkriegsbebauung schuf, führten vermehrt zu archäologischen Untersuchungen.

Zu nennen sind z. B. die Grabungen im Bereich der Michaelskapelle östlich der Salvatorkirche 1955, die Grabungen eines mittelalterlichen Steinbaus im Gebiet Beekstraße/Ecke Münzstraße und in der Salvatorkirche im Zuge des Wiederaufbaus (beide 1956; Arch. Rheinland 2000, 104–106; 2001, 87–89), die Untersuchung in der Minoritenkirche 1958/59 bei der Wiederherstellung.

In den 1960er Jahren folgten weitere, teilweise flächige Untersuchungen, u. a. von mittelalterlichen Steinbauten der ehemaligen Deutschordenskommande im Bereich der Poststraße.

Allen diesen Untersuchungen ist gemein, dass keine von ihnen jemals vollständig publiziert wurde. So resultierte der Forschungsstand bis 1980 aus einzelnen, punktuellen Beobachtungen, die sich in eine von Historikerseite geprägte Interpretation der Stadtgeschichte einpassten bzw. von den Ausgräbern eingepasst wurden.

Als gesichertes Wissen galt u. a. die von Günter und Elisabeth Binding 1969 publizierte Geschichte der Pfalz mitsamt der Salvatorkirche und die von A. Verheyen vorgelegte Untersuchung in der Minoritenkirche, die u. a. einen steinernen profanen Vorläuferbau erbracht hatte.

Ab 1980 setzte eine umfangreiche Untersuchungstätigkeit ein, die durch verschiedene Großbauvorhaben ausgelöst wurde. Zu nennen wären hier die Grabungen „Alter Markt“ 1980–1990, Baugrube C&A 1983–1984, Tiefgarage Innenhafen 1984, Bau-

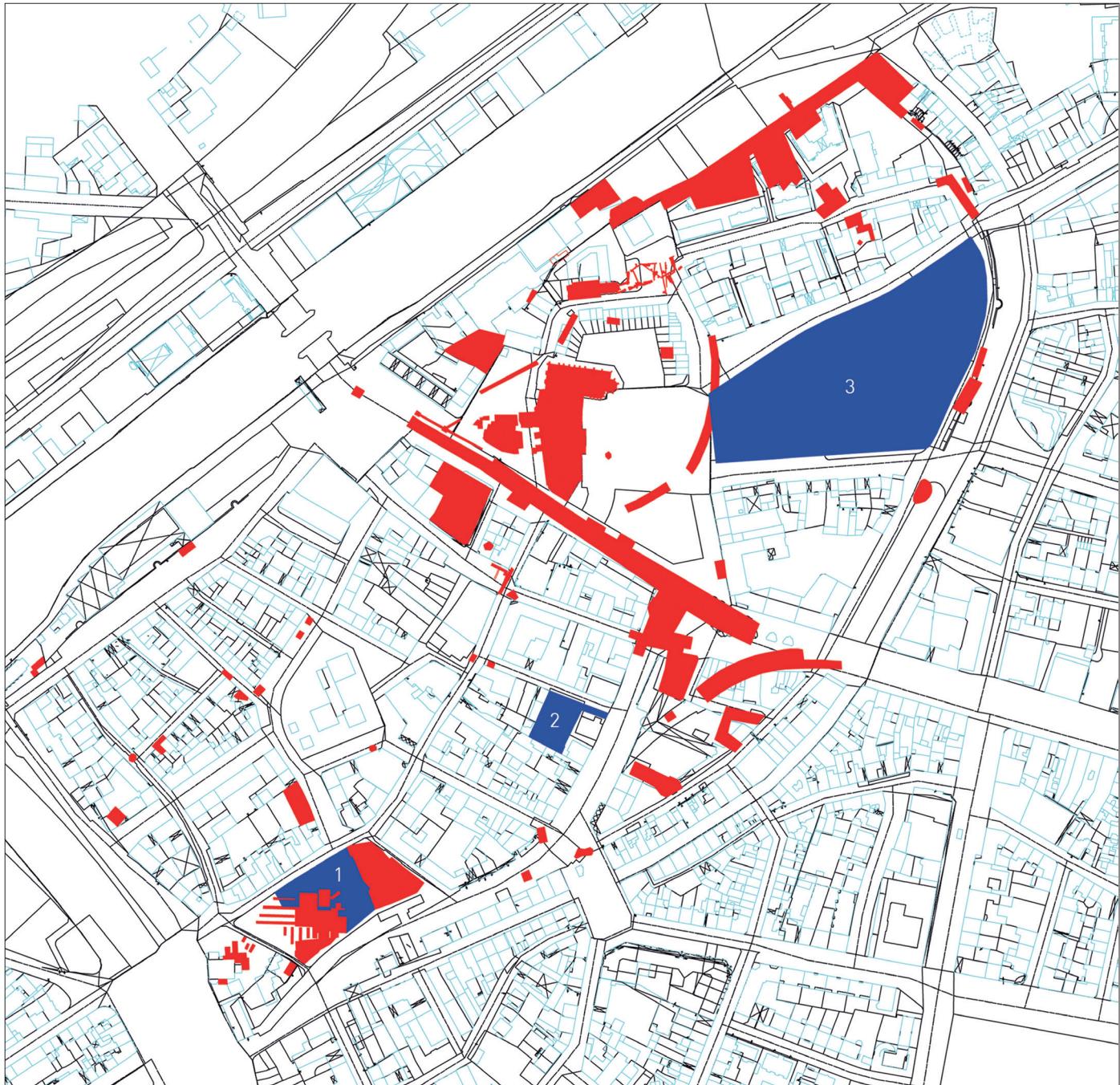
grube Stadtbahn Bereich Schwanenstraße 1985–1987, Grabungen entlang der Niederstraße (Block A–D) 1987–1990, Baugrube Galeria 1991 und Grabungen am Südende der Beekstraße 1992–1994. Danach gab es für längere Zeit keine Flächengrabungen in der Altstadt mehr (Abb. 1). Gemeinsam mit Historikern entstand ein Bild der Duisburger Stadtgeschichte, das sich bis auf Ausnahmen auf Vorberichte stützte.

Demnach ging Duisburg im Bereich der Altstadt auf römische Siedlungsaktivitäten zurück. Als Belege wurden die römischen Kleinfunde aus der Stratigraphie der „Alter Markt“-Grabungen sowie weitere Streufunde angeführt. Das Fragment einer kanellierten Säulentrommel inspirierte in neuerer Zeit gar zur Rekonstruktion eines römischen Tempels auf dem Burgplatz nach dem Vorbild der Maison Carrée in Nîmes.

Der Siedlungsplatz blieb danach ohne Unterbrechung bestehen, was spätrömische, merowinger- und karolingerzeitliche Funde sowie solche aller nachfolgenden Epochen nahelegen.

Problematisch ist, dass bis auf Ausnahmen keine nachprüfbarer Ergebnisse in auswertenden bzw. zusammenfassenden Publikationen jenseits des Vorberichts vorliegen. Dort, wo Grabungen aber ausgewertet und publiziert wurden, scheint sich das Bild eines zumindest seit spätantiker Zeit durchgehend genutzten Siedlungsplatzes zu bestätigen.

Inspiriert durch Straßenverläufe auf dem Corputius-Plan von 1566, auf dem Urriss von 1823 und wie sie sich bis zum Zweiten Weltkrieg weitgehend erhalten hatten, entstand die Interpretation einer zunächst kleineren, den eigentlichen inneren ummauerten Pfalzbezirk umschließenden Befestigung. Als Bauzeit der Tuffsteinmauer gilt das frühe 12. Jahrhundert. Im 13. Jahrhundert soll dann die endgültige Ausdehnung der Stadtfläche mit Erweiterung der Stadtbefestigung erreicht worden sein. Die Rheinverlagerung brachte ab dem 14. Jahrhundert den Niedergang der einstigen Pfalz- und Reichsstadt, die diesen Rechtsstatus bereits im späten 13. Jahrhundert verloren hatte. Bis zur Industrialisierung war Duisburg dann eine unbedeutende Landstadt, vom Rhein abgeschnitten und nur für das unmittelbare dörfliche Umland wichtig.



1 Duisburg. Wichtige Untersuchungen in der Altstadt, rot: Grabungsflächen bis 2007; blau: Grabungen ab Sommer 2011; **1** Grabung Stein'sche Gasse/Beekstraße; **2** Grabung Universitätsstraße; **3** Projektiertes Mercatorquartier.

Durch die Wiederbesetzung der Stadtarchäologie ab 2007 und dem Ausbau der Personalstellen seit September 2008 ist es in Duisburg wieder möglich, Bauprojekte verstärkt archäologisch zu begleiten. Die Neusortierung der Ortsakten und des Fundarchivs, verbunden mit einer Inventarisierung der Funde, konnte in Angriff genommen werden. Waren es zwischen 2007 und Sommer 2011 in der Innenstadt fast ausschließlich kleinere Leitungsbeobachtungen, sind es seit Herbst 2011 großflächige, im Zusammenhang mit Bauvorhaben stehenden Untersuchungen (Abb. 1). Sie haben bereits jetzt zu interessanten neuen Ergebnissen geführt und lassen das bisherige Bild der Stadtentwicklung seit der Pfalzzeit in einem neuen Licht erscheinen.

Neue Untersuchungen am Süden der Beekstraße erfassten zu zwei Dritteln Flächen, die während der Grabungen 1992–1994 nicht ausgegraben werden konnten. Auf dem gesamten Baufeld ließ sich kein einziger Hinweis auf eine engere Linie der Stadtbefestigung ermitteln. Da auch in den nördlich anschließenden Bereichen der Beekstraße in Richtung Burgplatz bei allen Leitungsgraben- und sonstigen Beobachtungen kein älterer Stadtgraben mit Befestigung zutage kam, kann nach derzeitigem Kenntnisstand eine ältere, weiter nördlich verlaufende Stadtbefestigung ausgeschlossen werden. Stattdessen erstrecken sich die fundführenden Schichten und Gruben mit Material der späten Karolingerzeit sowie darüber liegende, jüngere Befunde bis zur

Marienkirche, die das Südende der Siedlung markiert. Neue Analysen des Baubestandes der Stadtmauer an der Untermauerstraße zeigen, dass sich hier aufgehende Mauerteile aus dem späten 10. Jahrhundert erhalten haben.

Die Ausdehnung des Siedlungsgebietes nach Süden und der Verlauf der östlichen Befestigungsline bis zur Marienkirche gehören offensichtlich bereits der Pfalzzeit an. Spuren einer antiken Siedlung mit Steinbebauung fanden sich dagegen nicht. Die Säulentrommel weist bei genauer Betrachtung Mörtelspuren in den Kanneluren auf, war somit bereits in Zweitverbauung, bevor sie später zerstört wurde. Über ihren ursprünglichen Aufstellungsort wissen wir nichts.

Eine weitere Grabung im Bereich der Universitätsstraße erbrachte wichtige Befunde aus dem Hoch- und Spätmittelalter sowie der Neuzeit. Ein kleiner Keller mit in Lehm gesetzten Bruchsteinen gehört einer ersten Steinbauphase an. Anstelle einer Flachdecke erhielt er im Spätmittelalter eine Ziegelwölbung. Der Bruchsteinkeller selbst könnte noch zur Pfalzsiedlung gehören; eine genauere Datierung steht noch aus (Abb. 2). Umfangreiche Baureste des „Großen Ordenshauses“ der Tertiärerinnenansiedlung, das 1655 mit Gründung der Universität für Professorenwohnungen genutzt wurde, haben sich erhalten und werden in den Neubau integriert. Weitere, großflächige Untersuchungen im neu entstehenden „Mercatorquartier“ beginnen 2012. Durch die Stellenausstattung der Stadtarchäologie und der dadurch möglichen kontinuierlichen Arbeit wird sich das neue Bild der Stadtgeschichte Duisburgs, das sich jetzt erst in Umrissen abzeichnet, verdichten und kann dann schrittweise publiziert werden.

Literatur

G. Binding/E. Binding, Archäologisch-historische Untersuchungen zur Frühgeschichte Duisburgs, Duisburger Forsch., Beih. 12 (Duisburg 1969). – G. Krause (Hrsg.), Stadtarchäologie in Duisburg 1980–1990. Duisburger Forsch. 38 (Duisburg 1992). – Th. Peek, Siedlungs geschichtliche Untersuchungen im Duisburger Stapelviertel. Die Ausgrabungen Niederstraße, Block D. Arch. u. Denkmalpflege Duisburg 8 (Duisburg 2008). – Th. Ruppel (Hrsg.), Zwei Jahre Modellprojekt „Stadtgeschichte“. Beitr. Duisburger Stadtarch. (Duisburg 1989). – H. P. Schletter, Archäologische Untersuchungen zur Duisburger Königspfalz. Arch. Rheinland 2006 (Stuttgart 2007) 168–170. – Ders. Archäologische Baubegleitungen in der Duisburger Innenstadt. Arch. Rheinland 2006 (Stuttgart 2007) 131–133. – Ders./I. Buhren, Altbekanntes und Neues zur Duisburger Königspfalz. Arch. Rheinland 2004 (Stuttgart 2005) 138–139. – G. Tromnau (Hrsg.), Duisburg und der



untere Niederrhein zwischen Krefeld, Essen, Bottrop und Xanten. Führer arch. Denkmäler Deutschland 21 (Stuttgart 1990).

Abbildungsnachweis

1 Planerstellung und Ergänzungen: K. Th. Platz, unter Verwendung der Vorlage von R. Krombholz und W. Holtmann, Kultur- und Stadthistorisches Museum Duisburg, Stadtarchäologie, aus: Krause 1992, 7. – 2: Firma ABS, Köln, mit freundlicher Genehmigung. – 3 U. Köppen, Stadt Duisburg.

2 Duisburg, Grabung Universitätsstraße. Bruchsteinkeller mit nachträglicher Wölbung.

3 Duisburg. Umfangreiche Baureste zeugen vom „Großen Ordenshaus“ der Tertiärerinnen.